Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

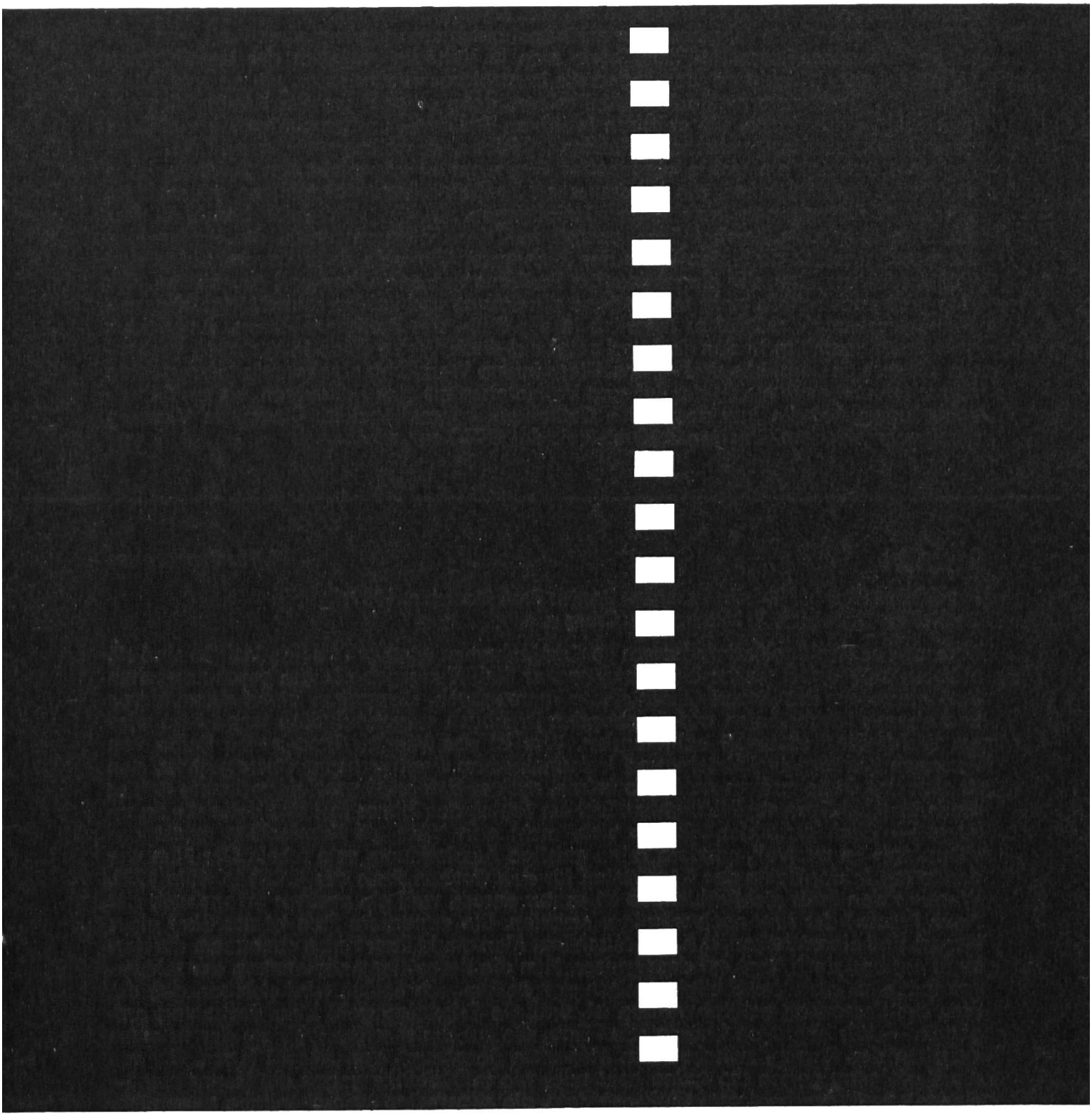
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater



XIX. Jahrgang Nr. 17
November 1959
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Generale della Rovere, Il

III. Für Erwachsene

Produktion: Zebra-Roma, Gaumont-Paris; **Verleih:** Impérial;
Regie: Roberto Rossellini, 1959; **Buch:** S. Amidei, D. Fabbri und I. Montanelli, nach einer Erzählung von Indro Montanelli: **Kamera:** C. Carlini; **Musik:** Renzo Rossellini;
Darsteller: V. de Sica, H. Messemer, S. Milo, G. Ralli, A. Vernon u. a.

Zwei Eigenschaften heben den Film «Il Generale della Rovere» weit über den Durchschnitt der heutigen Produktion: Die Persönlichkeit des Regisseurs, Roberto Rossellini, und die des Hauptdarstellers, Vittorio de Sica. Beide Filmschaffenden stehen in den Reihen des italienischen Nachkriegsfilms, des Neorealismus, im vordersten Rang. Rossellini hat nach vielen Jahren wieder zurückgefunden zur ursprünglichen Kraft. «Endlich wieder ein guter Rossellini-Film», hörte man in Venedig anläßlich der Uraufführung vielfach sagen. Vittorio de Sica anderseits braucht nur «da zu sein», um zu entzücken. Schon die Geschichte mußte Rossellini reizen, denn es geht um die Atmosphäre der italienischen Résistance, die er schon in seinen Erstlings-Kunstwerken mit so viel Kraft geschildert hat. Ein Durchschnitts-Italiener, Bertone, geschickt, wendig und wortreich zugleich, betreibt ein wenig ehrenhaftes Gewerbe: er verspricht den Anverwandten der Opfer der Résistance, die im deutschen Zentralgefängnis in Mailand schmachten, allerlei Erleichterungen kraft seiner Beziehungen. Er läßt sich dafür bezahlen. Der deutsche Gestapo-Oberst, Müller, zwingt nun den haltlosen Mann, die Rolle eines durch Mißgeschick getöteten Chefs der Resistance, Generale della Rovere, zu spielen und die Geheimnisse der eingekerkerten Partisanen zu erforschen und zu verraten. Der Plan geht daneben. Je mehr nun Bertone die Sorgen und Leiden seiner Mitgefangenen erlebt, umso mehr wächst er innerlich in die Rolle des Partisanenführers. Am Schluß geht er heldenmütig in den Tod und zeigt auf diese Weise seine in Wahrheit vorhandene innere Seelenstärke und -größe. Diese innere Wandlung eines wenig interessanten Menschen unter der Macht der äußeren Verhältnisse bis zum Heldentum, bis zur Selbstaufopferung, hat die Jury des Office Catholique International du Cinéma in Venedig dazu veranlaßt, dem Film den Festival-Preis des OCIC zu verleihen. 1477

Sapphire

III. Für Erwachsene

Produktion: Rank; **Verleih:** Parkfilm; **Regie:** Basil Dearden, 1959;
Darsteller: N. Patrick, Y. Mitchell, M. Craig u. a.

Man muß es den Engländern lassen: im Kriminalroman wie auch im Kriminalfilm sind sie Meister. Mit bezwingender Logik und großer Einfühlungsgabe in die psychologischen Bedürfnisse des Zuschauers führen sie ihr Thema durch. «Sapphire» ist auf einem klaren und ebenso interessanten wie spannenden Drehbuch aufgebaut. Eine junge Frau wird am Waldesrand ermordet aufgefunden. Wer ist der Mörder? Eine ganze Reihe von Personen kommen in Betracht, und jedesmal, wenn der Zuschauer überzeugt ist, den Knoten des Geheimnisses gelöst zu haben, muß er sich enttäuscht eingestehen, daß er einen Unschuldigen verdächtigt hat. Erst am Schluß des Filmes löst sich dann die Spannung. — Doch nicht der Film an sich, nicht sein Wert als Kriminalfilm macht uns «Sapphire» so wertvoll, sondern seine geistige Ausstrahlung, sein Inhalt. Der Film war darum mit in der Reihe der Kandidaten für den Großen Preis des OCIC in Köln 1959. Wenn er den Preis nicht erhielt, so ist es nur darum, weil ein anderer («Tagebuch der Anne Frank») der Jury noch würdiger erschien. Die ermordete Frau ist das Kind eines Negers und einer Weißen, d. h. ein Mischling. Man merkt ihrer Farbe aber kaum die Herkunft an; und doch liegt auf dem ganzen Film die Frage der Anerkennung der schwarzen Rasse als gleichberechtigter neben der weißen. Am Schluß wird sichtbar, daß die Frau aus Rassenhaß getötet worden ist, und die Schuldige geht ihrer Bestrafung entgegen. — Wir begrüßen freudig alle Filme, die auf das schwere Problem der Toleranz zwischen den Rassen, zwischen den Menschen überhaupt, den Akzent legen. Ob nun die Verfolgung gegen die Juden geht oder wie in Südafrika gegen die Neger usw. — einerlei: es ist unsere ernste Christenpflicht, die allgemeine Menschenliebe gegenüber allen Rassen und Religionen nach bestem Wissen und Gewissen zu verbreiten. Ein Film, den wir jedermann empfehlen, weil er neben einer gesunden und vernünftigen Spannung auch eine wirkliche geistige Ausstrahlung besitzt. 1478